Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 88 (1962)
Heft: 41

Artikel: Ärzte, Patienten und Gesundheit
Autor: Kulapp, S. / Barth, Wolf
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-501851

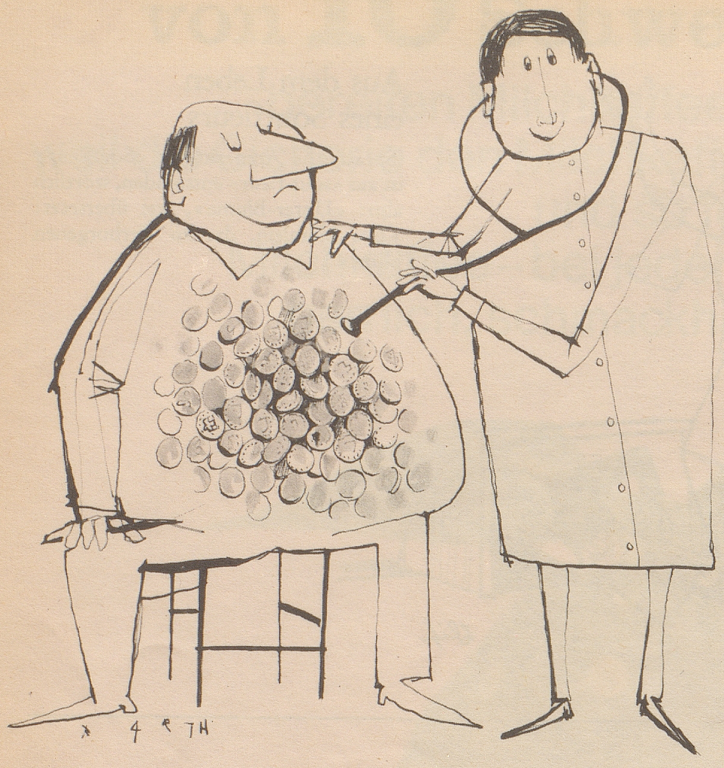
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



S. Kulapp

Ärzte, Patienten und Gesundheit

Aus einem einschlägigen Bericht: ‹Der Arzt ist keine Gesundheitsmaschine, in die man oben Krankheit und Honorar hineinsteckt, damit unten Schmerzfreiheit und Wohlbefinden, hygienisch verpackt, herauskommen.›

▪

Friedrich der Große litt unter Gicht und Magenschwäche, pfiff sich aber oft eins auf das, was ihm seine Aerzte rieten. Einen seiner Aerzte bootete er zum Beispiel aus, weil dieser ihm den Genuß von Parmesankäse verbot. Als Vierzigjähriger schrieb der stets Kränkelnde über sich selber an seinen Bruder August Wilhelm: ‹Ich bessere ein altes Bauwerk aus, das im Begriffe ist, zusammenzubrechen; während ich mit dem Dach beschäftigt bin, fängt das Fundament an, zusammenzufallen.›
Friedrich ist trotzdem fast 75 Jahre alt geworden.

▪

Professor W. Löffler, der bekannte Zürcher Arzt, überliefert ein Wort seines Lehrers Dietrich Gerhardt: «Der junge Arzt wird rot, wenn er bezahlt wird, der alte, wenn er nicht bezahlt wird.»

▪

«Herr Doktor, heute fühle ich mich viel besser», sagte der Patient.
«Das merke ich schon an der Anrede», meinte der Arzt. «Als Sie bös dran waren, sagten Sie ‹lieber, lieber Herr Doktor›, als das Fieber nachließ, nannten Sie mich ‹lieber Herr Doktor›, und jetzt, da Sie ohne Beschwerden sind, sind Sie zum ‹Herr Doktor› zurückgekehrt.»

▪

Gesund leben, um nicht krank zu werden: ein großgeschriebener Slogan unserer Zeit. Bloß Karl Kraus nagelte hemmungslos fest: «Das gesunde Prinzip einer verkehrten Lebensweise innerhalb einer verkehrten Weltordnung hat sich an mir in jedem Betracht bewährt.»

▪

Neben Spott- und Schimpfnamen wie Pillificus, Tinkturian, Hippopokratztes, wird auch ‹Dr. Eisenbart› im abschätzigen Sinne gebraucht. Als freilich der vielgelästerte Doktor Johannes Andreas Eisenbart im Jahre 1727 starb, ließen ihm dankbare Patienten ein Standbild errichten und den Spruch darunter setzen: «Er war besser als sein Ruf.»

▪

Kleine und vor allem größere Leiden bedeutender Menschen haben den Gang der Geschichte wohl mehr beeinflußt, als man gemeinhin annimmt. Karl Marx (1818 bis 1883), der Begründer des modernen Sozialismus, sagte einmal, von chronischen Beschwerden schikaniert:
«Die europäische Bourgeoisie wird noch lange an meine Furunkeln denken.»
Man darf wohl sagen: das tut sie, wenn auch nur indirekt.

▪

Die ärztliche Zentral-Inkassostelle in Bern muß jährlich 28 000 Inkasso-Aufträge im Totalbetrag von zwei Millionen Franken durchführen. Manchen reut das Geld, sobald er wieder gesund ist.
Ein bekannter Arzt sagte denn auch einmal zu einem Genesenen, der sich nach der Höhe des Honorars erkundigte: «Geben Sie mir die Hälfte dessen, was Sie vor der Behandlung zu zahlen bereit waren!»
Und ein Gesundgewordener wunderte sich: «Merkwürdig, die Rezepte kann ich nie, die Rechnungen immer entziffern.»

▪

Die Rechnungsprüfungskommission des Zürcher Kantonsrates besucht von Zeit zu Zeit die kantonale Heil- und Pflegeanstalt Rheinau, hält Umschau und ist zum Zmittag eingeladen. Bei einem solchen Rundgang durch die Korridore passierte es, daß ein geistesgestörter Zögling aus der Zelle gerannt kam, auf den Kommissions-Präsidenten losging und schnaubte:
«So, da sind er wider, wos amigs heißt, er müesid cho luege, ob bin öis alles schtimmi, und debii chömed er nu do häre zum gratis ässe und trinke!»
Ein Anstaltswärter wollte den zornigen Patienten packen und ihn Mores lehren, jedoch der Präsident der Rechnungsprüfungskommission trat dazwischen und meinte gutmütig: «Lönds en doch, jetzt, won-er emol en liechte Momänt hätt!»

▪

Dr. h. c. Messikommer von Robenhausen-Wetzikon, Bauer und Pfahlbautenforscher im Zürcher Oberland, wurde in seiner Jugend wegen schwächlicher Konstitution vom Militärdienst befreit, wobei er, wie er selber erzählte, vom Arzt das Nebenher-Wort aufschnappte:
«Dää goht kabutt.» –
Tatsächlich ist Messikommer dann 1917 gestorben. Uebrigens kurz nach seinem 90. Geburtstag.

▪

Die Schwester zu einer Dame, die ihre Freundin im Spital besuchen will: «Würded Si bitte de Huet abzieh und abgää, de Herr Profässer hätt gsait, die Patientin törf sich unter keine Umschtänd uufrege.»

▪

Gottfried Keller war in späteren Jahren arg von Rheumatismus gequält. Als er einmal besonders schlecht zweg war, ließ er den Arzt kommen und fragte nebenbei, ob das wohl vom Essen komme. «Oh nein», meinte der Arzt, «das kommt vom Flüssigen.»
Vorwurfsvoll wandte sich der Dichter hierauf seiner Schwester zu: «Da haben wir's mit deinen ewigen Suppen!»

▪

Zwei Frauen treffen sich jeden Samstag im Wartezimmer eines Arztes und verbringen die lange Wartezeit mit Plaudern. Eines Samstags kommt die eine der beiden Frauen nicht, taucht aber am darauffolgenden Samstag wieder auf. «Fein, daß Si wider chömed», sagt die andere, «ich ha scho Angscht gha, Si sieged chrank worde.»

▪

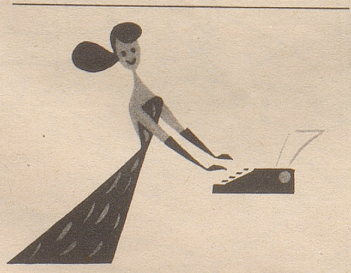
Der Arzt zu einem Patienten nach der -zigsten Behandlung:
«Jetz gits nu na eis: ufhöre rauche, ufhöre trinke, nüme is Theater, nüme in Kino, nüme jasse, ganz wenig ässe, churz, ganz eifach läbe.»
«Und dänn wird ich äntlich gsund?»
«Uf jede Fall chönd Si dänn eso vil uf d Siite tue, daß es langet zum mini Rächnig zale.»

▪

Sprichwort aus dem Wallis: «Gott macht genesen, der Arzt macht die Spesen.»

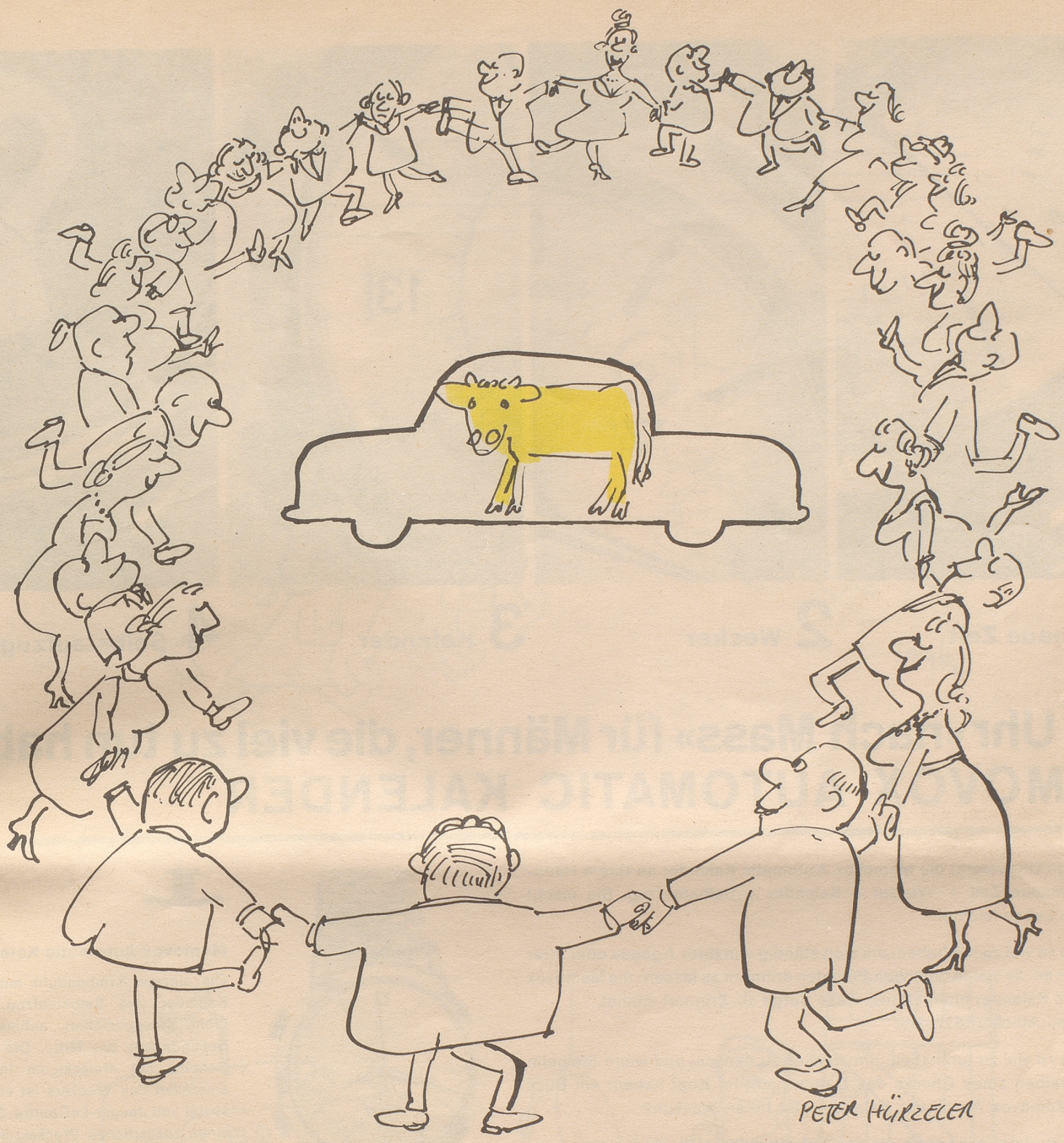
▪

«So, junge Maa, dää Fueß chunnt scho wider i d Ornig, aber jetzt müends mer zum Vergliiche doch au na der ander, gsund Fueß zeige.»
Der junge Mann errötend: «Herr



... und so wurde ich Schönheitskönigin ...*

* so überlegen schreibt nur HERMES



2. Mose 32, 31

Tokter, mit däm han i nid grächnet.»

▪

Der Sänger Leo Slezak (‹Wann fährt der nächste Schwan ..?›) wurde eingeladen, beim Konzert eines aus Aerzten bestehenden Amateur-Orchesters mitzusingen, lehnte aber ab mit der Begründung, er lasse ja seinen Blinddarm auch nicht von den Wiener Philharmonikern operieren.

Slezak hat vielleicht nie davon gehört, daß es unter den Aerzten viele ausgezeichnete Musiker gibt.

▪

Ludwig Börne klagte, wenn er gesund sei, leiste er geistig weniger, und er warf seinem Arzt vor, er habe ihn bis zur Dummheit kuriert.

Anderer Meinung über den Wert der Gesundheit ist der Einsender dieses Heiratsinserates: ‹Unternehmungslustiger Rentner, 74/180› sucht passende Partnerin mit *goldenem* Herzen, *silbernem* Haar und *eiserner* Gesundheit.»

Feuer breitet sich nicht aus,
hast Du MINIMAX im Haus!

▪

Die überaus gesprächige Patientin: «Herr Tokter, jetzt lönd's mi scho füüf Minute d'Zunge usestrecke, und debii lueged Sie si gar nid aa!» Der Aerzt: «Ich ha drum nu wele i Rueh s Rezäpt schriibe.»